

Vollbesetzt!

Autor(en): **E.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 5 Mai 1960 Laufende Nr. 339
31. Jahrgang - Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Das Programm der VSA-Tagung in Bad Ragaz
Der Neubau des Schweizerischen Erziehungs-
heims für katholische Mädchen in Richterswil
Ein Jubiläum im Bürgerheim Breiten, Willisau
Heim oder Elternhaus für blinde Kinder?
Eine Erzählung zum Muttertag
Der Brief als Hilfsmittel der Einzelfürsorge
Anstaltsfestlichkeiten im Wandel der Zeit

Umschlagbild: Blick vom Wartenstein auf Bad
Ragaz mit Gonzen und Alvier.

Foto Fetzner, Bad Ragaz

REDAKTION: Emil Deutsch, Marchwartstrasse 71,
Zürich 38, Telefon (051) 45 46 96

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck VIII 3204

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24,
Postfach 126

Vollbesetzt!

An einem Nachmittag, zirka vier Wochen vor Ostern, alarmierte uns die Polizei. Eine Mutter, die von ihrem 16jährigen Fritz bedroht wurde und der auch Türen und Fensterscheiben kurzerhand in Stücke schlug, wenn ihm etwas nicht passte, sah keinen andern Ausweg mehr, als die Polizei zu Hilfe zu rufen. Wir wollen jetzt nicht davon erzählen, was wir selber seit mehr als einem Jahr mit den Eltern dieses Burschen gesprochen und wie wir ihnen die nun eingetretene Situation mit allen Einzelheiten vorausgesagt hatten. Für uns galt es an diesem Nachmittag einfach die Frage zu beantworten: Wohin mit Fritz? Es sei vorausgeschickt, dass sich nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten schon nach wenigen Tagen eine Lösung zeigte. Jeder Heimleiter kennt diese telefonischen Anrufe und Notschreie der Versorger, wenn es gilt, unverzüglich zu handeln. Und jeder Versorger kennt die Situation, da er von «Heim zu Heim pilgert», um nur endlich einen Platz für seinen Schützling zu bekommen...

Eine Fürsorgerin hat vor einiger Zeit bei uns Rat geholt. Als wir ihr die Adressen verschiedener, wie uns schien für den vorliegenden Fall geeigneter Erziehungsheime nannten, erklärte sie: «Ich habe überall angefragt und überall dieselbe Antwort erhalten: Vollbesetzt! Vor mir liegt eine Liste mit 12 Adressen, ich habe 12 Absagen erhalten.»

Vor zirka drei Wochen suchten uns die Pflegeeltern eines 12jährigen Knaben auf, um uns mitzuteilen, dass sie uns Karl nun doch zur Verfügung stellen müssen, da seine erzieherischen Schwierigkeiten ein Ausmass angenommen haben, dass sie die Verantwortung nicht mehr länger tragen können. Auch

hier hat sich unser Gespräch über diesen Schritt schon während zwei Jahren hingezogen. Jetzt aber musste rasch gehandelt werden. Der Hausvater eines Erziehungsheimes erklärte, dass er mehr neue Zöglinge aufgenommen habe als freie Plätze vorhanden seien, sein Haus sei nicht nur vollbesetzt, sondern überbesetzt! Ein anderer Hausvater bedauerte sein Nein mit dem Hinweis, dass er für die Oberklassen viel zu viel Anfragen, für die Unterschule aber zu wenig Anmeldungen habe. Und der dritte Hausvater, bei dem wir Hilfe suchten, musste uns nach wenigen Tagen mitteilen, dass nun doch keine Möglichkeit bestehe, unsern Schützling aufzunehmen, da sein Heim vollbesetzt sei!

*

Des einen Freud, des andern Leid! Jeder Heim- und Anstaltsleiter weiss um die finanziellen Auswirkungen, wenn nicht alle Plätze im Haus belegt sind. Mag er es persönlich auch lieber sehen, wenn noch einige freie Plätze vorhanden sind, so kennt er doch die Sorgen der hinter ihm stehenden Kommission, die für eine gesunde Finanzlage verantwortlich ist. Vollbesetzt! Ein wohlklingendes, gern gehörtes Wort.

Anders sieht es für alle diejenigen aus, die immer neu vor der Frage stehen: Wohin mit meinem Schützling? Es gehört zum Schwierigsten, im Laufe eines Jahres plötzlich Kinder unterbringen zu müssen, sei es, weil die Ehe ihrer Eltern geschieden wurde, sei es, dass die Eltern ihren Pflichten als Erzieher in keiner Weise mehr nachkommen oder aber die herangewachsenen Jugendlichen, kaum der Schule entronnen, sich selber schon als Herr und Meister fühlen. Wir erschrecken immer wieder, wenn diese Aufgabe an uns herantritt. Es vergeht kaum ein Jahr, da unsere Mitarbeiter nicht die «Rundreise von Heim zu Heim» antreten müssen, um für unsere Schützlinge Unterkunft zu suchen. Am leichtesten ist es vielleicht im Frühjahr, wenn in allen Heimen normale Austritte erfolgen. Aber selbst da erleben wir es, dass man uns darauf aufmerksam macht, dass die «Neuen» im Januar, spätestens jedoch im Februar angemeldet werden sollten. Für spätere Anmeldungen könne nichts mehr garantiert werden!

Ja, als ob . . . Als ob unsere Schützlinge uns den Gefallen täten, immer erst dann an den äussersten Rand des Abgrundes zu treten, wenn auch schon der rettende Engel in Form eines freien Platzes im geeigneten Erziehungsheim hinter ihnen steht. Zu schön, um wahr zu sein! Gewiss, hat man während Monaten es nicht für nötig befunden, ein- und durchzugreifen, so kann man sicher auch heute noch einige Wochen «zugeben». Das mag für den einen oder andern Fall zutreffen, meist jedoch muss einfach dann gehandelt werden, wenn die Not und der psychologische Moment dies unbedingt erfordern. Dabei ist es ja so, dass ein Haus in der Regel nicht nur während einiger Wochen, sondern während Monaten, ja oft das ganze Jahr vollbesetzt ist und Zuwarten nicht verantwortet werden kann.

*

Es sei ausdrücklich festgehalten, dass eine grosse Zahl Heim- und Anstaltsleiter ihr Möglichstes tun,

dem Versorger zu helfen, und immer wieder neu bereit sind, einen gangbaren Weg zu finden. Ohne diese Hilfe wäre es manchmal einfach unmöglich, seine Pflicht tun zu können. Wir wissen die Bereitschaft vieler Heimeltern dankbar zu schätzen.

Was fehlt? Ob es möglich ist, in Heimen und Anstalten eine «eiserne Ration» auf Lager zu haben? So eine Art Notvorrat! Wir meinen, dass irgendwo zwei bis drei Zimmer mit zwei bis vier Betten in Reserve zu halten wären, die nicht zum normalen Bestand des Hauses zählen. Diese dürften nur in «aussergewöhnlicher Notzeit» in Anspruch genommen werden, eben dann, wenn eine Familie aus irgend einem Grund aus den Fugen geht und unter allen Umständen sofort gehandelt werden muss. Dieser «Notvorrat» müsste sobald wie möglich wieder für neue Notfälle frei sein.

Es gibt sogenannte Uebergangsheime — die meist längst zu Dauerheimen geworden sind! Die Leiter der Beobachtungsheime klagen seit Jahren, dass die Wartefristen deshalb so lang seien, weil die Zöglinge nach abgeschlossener Beobachtung nicht «weiter wandern», das heisst, der geeignete Unterkunftsart oft so lange nicht gefunden wird. So dreht sich alles im Kreise.

Eine Lösung sehen wir nicht. Aber wir glauben, dass es wichtig ist, wenn die Not der Versorger auch einmal ein wenig ins Rampenlicht gestellt wird. Es wäre sehr zu wünschen, dass sich Heim- und Anstaltsleiter zum Problem «vollbesetzt» und den dahinter stehenden Problemen äussern würden. Beide Teile, Heimeltern und Versorger, können nur gewinnen dabei, was sicher den uns anvertrauten Menschen zugute käme. Das Wort ist frei! E.D.

Chinesische Weisheiten

In Freundschaftsbeziehungen dürfen Unterschiede im Alter, im Range, in der Abkunft und der gesellschaftlichen Stellung keine Rolle spielen. Es ist die wertvolle Seele des andern, mit der man Freundschaft schliesst. Aeussere Umstände dürfen nicht berücksichtigt werden.

*

Alles wahrhaft Grosse auf Erden wächst aus etwas Geringerem empor. Der Weise denkt nicht an seine Grösse und wird deshalb gross.

*

Ein Mensch, der Unheil stiftet, wird kaum seinem eigenen Unheil entgehen können.

*

Wer dort einzuhalten weiss, wo er erkennt, dass nun das beginnt, was sich nicht erkennen lässt, der besitzt höchste Erkenntnis.